



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Die Baukunst am Nieder-Rhein**

Von Jan Wellem und der Baukunst des Jahrhunderts Karl Theodors von der  
Pfalz

**Klapheck, Richard**

**[Düsseldorf], [1919]**

Ausbau der Stadt.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-46673**

Jan Wellem hatte eine rührende Liebe für Düsseldorf, und die Schönheiten von Neuburg und Heidelberg haben ihn nicht auf längere Zeit von seiner niederrheinischen Residenz fortlocken können. Dabei war Düsseldorf, als er im Jahre 1679 als Regent seinen Einzug hielt, noch immer ein recht unscheinbares Städtchen, obwohl Wolfgang Wilhelm durch den Bau der Jesuitenkirche die Stadtansicht reicher belebt hatte (I. Abb. 212). Im Jahre 1658 zählte Düsseldorf 14 768 Einwohner, und zwar 13 848 Katholiken und 920 Reformierte und Lutheraner\*. Etwa zehn Jahre vorher hatte Merian die Stadtansicht vom Oberkasseler Rheinufer aus gezeichnet (Abb. 23). Sie mag das Bild veranschaulichen, das Jan Wellem beim Antritt seiner Regentschaft in Düsseldorf vorfand. St. Lambertus in der Altstadt rahmen links die Kreuzbrüderkirche mit dem Ursulinerinnenkloster und rechts die Türme von St. Andreas ein. Das dreitürmige Schloß, einst außerhalb der Stadt gelegen (I. Abb. 193), war im Laufe der Jahrhunderte an Stelle von St. Lambertus der Mittelpunkt der Residenzstadt geworden. Der eine Arm der Düssel, der seine Gräben speist, teilt Alt- und Neustadt. Und wo er den Schloßgraben verläßt und Rheinluft atmet und sich dem Strome hingibt, weicht die Stadtmauer in einem Knick zurück. Zwischen Schloß und dem mächtigen Wehrturm am Zollturm reckt bescheiden der Treppenturm vom Rathaus seine Haube empor. Der südliche Düsselarm bringt eine neue Teilung in Stadtbild und Stadtplan. Sein unterer Lauf ist, so tief die Stadt reicht, zu einem Hafen ausgebaut. An der Mündung streckt der Kran seinen eisernen Arm aus. Und unter dem Schutz der Matthiasbastion der neuen Zitadelle liegen sicher die Schiffe im Hafen. Auf der Bastion erhebt sich das Haus des Kriegskommissariats.

Ein Stadtplan, einige Jahrzehnte älter als Merians Stadtansicht, zeigt die Ausdehnung des damaligen Düsseldorf (Abb. 24). Die Ritterstraße läuft hinter dem Wall bis zur Eiskellerbergbastion, nur auf einer Seite bebaut! Vom Eiskellerberg (I. in Abb. 24) zieht sich die östliche Stadtbefestigung in der Richtung des heutigen Hindenburgwalls bis zur Flinger Straße. Am Ende der Ratinger Straße führt eine Brücke aus dem Ratinger Tor (I) über den Graben, ebenso aus dem Flinger Tor (II). Den Mühlenplatz, den heutigen Friedrichsplatz, schützt die Mühlenbastion (2), das Flinger Tor die Flinger Bastion (3). Die heutige Wallstraße war eine Gasse hinter den Wällen, die nach Süden die Stadt einschließen. Die Berger Bastion (4) schützte das alte Berger Tor (III). Das Stadtbrückchen, die heutige Hafenstraße, führt in die Zitadelle zur Bastion Diamantstein, zur Gouvernements- und der Matthiasbastion (5, 6, 7). Rheintor (IV) und Zolltor (V) sind die Ausgänge aus der Stadt zum Rhein.

Unter Jan Wellem ziehen neue Orden in Düsseldorf ein. Die Zölestinerinnen bauen von 1688—1691 ihr Kloster, von 1699—1701 die Ordenskirche. Die Kapuziner erhalten 1706 ein neues Heim. Jan Wellem hatte im Jahre 1707 aus der Abtei Orval in Luxemburg hervorgegangenen Zisterzienser-Mönchen das Kloster Düsseltal gebaut (Abb. 25). Die ansehnliche Anlage ward 1714 zur Abtei erhoben. Von 1712—1716 war man am Bau des Karmelitessen-

\* Ludwig Küpper: Geschichte der katholischen Gemeinden Düsseldorfs. Jahrbuch des Düsseldorfer Geschichtsvereins. III (1888). S. 91.





Abb. 23. Düsseldorf. Nach Merian. Vgl. Abb. 24.

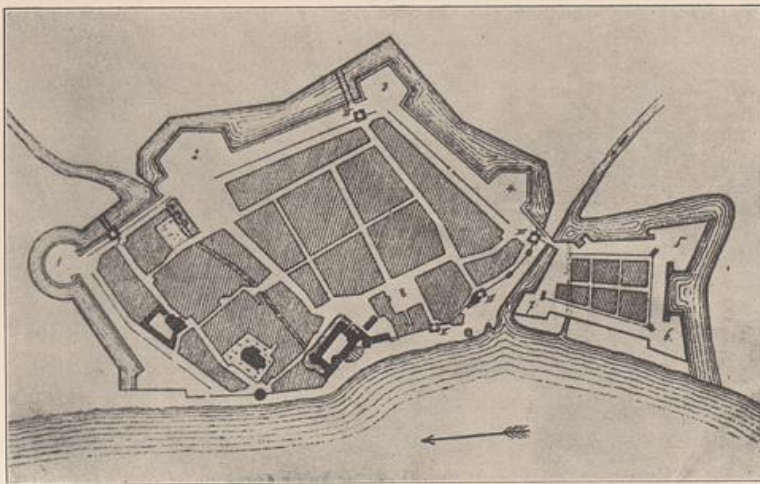


Abb. 24. Düsseldorf. Stadtplan um 1620. Vgl. Abb. 26.



klosters tätig. Aber von allen diesen Anlagen sind heute nur noch das Ursulinenkloster und die Kirche der Karmelitessen erhalten (Abb. 40).

Der Name der Karmelitessen ist in Düsseldorf ebenso populär geworden wie der Jan Wellems. Und obwohl das Kloster im Jahre 1803 aufgehoben wurde und später ein anderer Orden sich in den Räumen niederließ, lebt der Name der Karmelitessen in Düsseldorf weiter. Kein Mensch redet von Maria-Theresien-Hospital. Das kennt man überhaupt nicht. Es heißt wie zuvor Karmelitessenkloster. Und die frommen „Schwestern vom heiligen Kreuz“, die neuen Bewohner, Karmelitessen. Die Frömmigkeit und stete Hilfsbereitschaft der Karmelitessen war sprichwörtlich geworden. „Wenn du durch Düsseldorf kommst, so gehe doch ein Viertelstündchen ins Karmelitessenkloster und verlange mit der Priorin zu sprechen. Du wirst hinter dem Stachelgitter, wo man Tiegertiere erwartet, die demütigste, erleuchtetste Klosterfrau, ein Bild alter heiliger Zeit, erscheinen sehen,“ schreibt 1822 Clemens Brentano. Damals war das Kloster schon aufgehoben und wartete, bis die letzten Bewohner ausstarben.

Das 1643 von Anna Maria von Knippenburg gegründete Kloster hatte in Jan Wellems Schwester Eleonore Magdalena, der späteren Gemahlin von Kaiser Leopold, seine besondere Gönnerin. Maria Anna, Herzogin von Sulzbach, war damals Priorin. Der Andrang zur Aufnahme in den strengen Orden blieb immer gleich stark. Auch eine Tochter Grupellos trat in das Kloster ein. Und der Meister verehrte ihm zwei wertvolle Kruzifixe eigener Hand. Das Kloster war bald zu klein. Jan Wellem stiftete im Jahre 1706 Grund und Boden und hunderttausend Backsteine für einen Neubau und erschien selbst in Begleitung seiner Gemahlin und des Prinzen von Sulzbach an der Spitze des Adels und der Bürgerschaft zur feierlichen Grund-



Abb. 25. Düsseldorf Ehemalige Einfahrt in das Kloster Düsseltal.



steinlegung. 1712 begann die Arbeit. 1714 stürzte die Kuppel der Kirche ein. Im folgenden Jahre war die Kirche wieder hergestellt. Man begann mit dem Bau des Klosters.

Als Blainville im Jahre 1705 in Düsseldorf weilte, war weder das Kloster Düsseltal, noch der Neubau der Kapuziner und Karmelitessen schon in Angriff genommen. Das Innere der Stadt sah noch recht wenig einladend aus. „Die meisten Häuser schlecht gebauet, die Straßen übel gepflastert. Man kan weder Tragsessel noch Miethskutschen hier haben, welches für Fremde eine große Beschwerlichkeit ist. Wir hatten viel Mühe, eine Herberge zu finden, und mußten für eine sehr mittelmäßige ziemlich theuer bezahlen. Die Ursache davon ist, weil der Churfürst von der Pfalz, seitdem sein Palast zu Heidelberg von den Franzosen zerstöret, seinen Hof hier hält, und die Opera, die Comoedie und andere Lustbarkeiten, woran man hier einen Überfluß hat, eine große Menge Standespersonen aus allen Gegenden von Deutschland hierher locken, welche die Wirthshäuser anfüllen. Endlich stiegen wir vor einer Art eines kleinen Gefängnisses ab, wo wir uns zusammen presseten, bis wir eine andere etwas bessere Wohnung finden konnten, nachdem wir eine völlige Stunde auf den Straßen zugebracht hatten.“

Aber zehn Jahre später konnte Erich Philipp Ploennies in seiner „Topographia Ducatus Montani“ erzählen, daß die Stadt „mit schönen ansehnlichen Häusern geziret und vermehret, da zuvor nur solche vorhanden, die denen Bürgern zwar genügsam, aber die Bediente, zumahl die hohe, zu logiren allzuschlecht waren und weilen jetzige hohe Obrigkeit von einem solchen erleuchteten Verstandt und Wissenschaft zu nennen, deren sie nicht eine genugsame Erkandtnuss und Wissen hätte, so ist diese Stadt mit allerhandt Künstlern, so immer zu erdencken, angefüllt, welches dann nicht nur die Stadt volkreich macht, sondern auch, daß solche von den Fremden mehr besucht wird, vieles contribuiret.“

Die vornehmste Straße Düsseldorfs, die des Adels und der hohen Beamten, freilich auch im Hause der „Stadt Venlo“ (Nr. 30) die Geburtsstätte des weitbekannten und gerühmten „Düsseldorfer Mostert“\*, war die Ritterstraße. Bei der Pulverexplosion im Jahre 1634 standen hier nur wenige Häuser, und zwar nur an der einen bebauten Seite nach der Straße Altstadt zu, „achter der Mauer am Pulverturm“ genannt. Im Jahre 1684 ward beschlossen, die Straße auszubauen. Gleichzeitig trat unter Friedrich Christian Freiherrn von Spee, Freiherrn von Nesselrode und Dr. jur. Contzen eine Kommission zusammen und beschloß, „daß des Zuzuges der vielen Handelsleute wegen und zur mehren Sicherheit des Gewerbes den Bürgern die Einquartierung zu entnehmen, für das Militär Baracken zu erbauen seien“. Die Folge war der spätere Bau der heute abgetragenen Reuterkaserne am Rhein hinter der Ritterstraße. Das Haus Nr. 6 der nunmehr auszubauenden Straße errichtete im Jahre 1687 der Hofmaler Johann Spielberg; das Haus Nr. 10 der Vizekanzler Melchior Voetz. Sein und seiner Gattin Wappen schmücken heute noch den stattlichen Bau, der in neuerer Zeit allgemein als „Süße Ecke“ bekannt ist. Den nächsten Bauplatz schenkte Jan Wellem im Jahre 1684

\* Ferber: Historische Wanderungen usw. I. S. 2 ff. — Hans Müller-Schlösser: Das schöne alte Düsseldorf. Düsseldorf 1911. S. 68.



den Ursulinerinnen. Im folgenden Jahre begann der Neubau des Klosters, 1702 der der Klosterkirche. Das Haus Nr. 16 bewohnte der General-Kriegs-Commissar und Marschall Friedrich Christian Freiherr von Spee. Im Nachbarhaus Nr. 18 wohnten der Geheime Rat Dr. Bingen und Franz Melchior Freiherr von Wiser; Nr. 26 der Geheime Rat von Ropertz usw. — Dann Altstadt Nr. 6 der kaiserliche und königliche Kämmerer und kurpfälzische Generalleutnant Jacob Graf von Hamilton; Ratinger Straße Nr. 3 der Oberjägermeister Johann Franz Freiherr von Weichs. Sein Wappen schmückt ebenfalls noch das Haus. Gegenüber der Klosterkirche der Karmelitessen hatte sich 1713 der „hochedle Herr Joannes Franciscus Douven Ihrer Churfürstlichen Durchlaucht hoffcammerrath und hoffmöhler“ das stattliche Eckhaus Stiftsplatz und Krämerstraße erbaut (Abb. 41). Das von Jan Wellem selbst erbaute Eckhaus Marktplatz und Zollstraße hatte im Jahre 1708 der Hofstatuarius Gabriel Chevalier de Grupello zum Geschenk erhalten (Abb. 57) usw. usw.

Vor dem Nordflügel des Schlosses lag das Churfürstliche Knaben- und Pagenhaus, das aber wohl noch aus der Zeit vor Jan Wellem stammen wird. Auf dem Grundstück des heutigen Justizgebäudes standen das Haus des Rüstmeisters Hermann Bongard, die Oper, der alte Marstall und dahinter der kurfürstliche „Tummelplatz“. — Das wären die wichtigsten Neuanlagen in der Altstadt aus der Zeit Jan Wellems. Dazu kämen die neuen Häuser auf der Zitadelle. Die heutige Zitadellstraße wird zwar erst im Jahre 1703 zum erstenmal als St.-Antonius-Straße angeführt, muß aber nach der Ankerinschrift an einigen Häusern (Abb. 44) und nach dem Stadtplan vom Jahre 1620 (Abb. 24) schon vorher teilweise bebaut gewesen sein.

Aber in diesem Düsseldorf ließen sich Jan Wellems Träume von antiken Foren mit Wandelhallen und Kolossalstatuen nicht verwirklichen. Er hätte wohl an den Ausbau des Burgplatzes oder des Mühlenplatzes denken können. Aber nein, er dachte an eine Neustadt vor den Toren Düsseldorfs. Schon Wolfgang Wilhelm hatte die Grenzen der Stadt durch die Anlage der „Extension“ weiter hinausgeschoben. Es ist das Gelände zwischen der Zitadelle und der heutigen Königsallee etwa; nach Süden begrenzt von der Linie der Haroldstraße. Das alte Düsseldorf führte seinen Verteidigungsgürtel mit neuen Bastionen nach dem System Vauban um die Extension herum (Abb. 26). Aber auch dieses größere Düsseldorf konnte Jan Wellem, wie die Dimensionen eines Schloßprojektes ausweisen, das vom Rhein bis zu den östlichen Befestigungen innerhalb der noch kaum bebauten Extension keinen Platz gehabt hätte, nicht genügen. Jan Wellem wollte daher die Stadt nach Süden weiter ausbauen. „Vor einigen Jahren“, teilt Ploennies im Jahre 1715 mit, „ist diese Stadt vor der sogenannten Bergerpforten aus gnädigster Befehl hoher Obrigkeit erweitert, denen so dahin bauen auf viele Jahre einige Freiheit vergönnet.“ Der Kern dieser Neustadt ist die breite Neußer Straße, die der Stadtplan vom Jahre 1764 mit stattlichen Neubauten und Gartenanlagen zeigt (Abb. 26). Es sind die, wie Müntz, der Kriegs- und Domänenrat, im Jahre 1740 berichtet, „schönen neuen Palais, welche aber abgelegen sind“\*. Daneben war auch im Osten der Stadt vor den Toren eine

\* Jahrbuch des Düsseldorfer Geschichtsvereins XV (1900). S. 165 ff.



Reihe neuer Hof- und Gartenanlagen errichtet worden. Der vornehmste Bau der Neußer Straße war das im Jahre 1710 von dem 1708 durch Jan Wellem erneuerten Hubertus-Orden aufgeführte Hubertus-Stift (Abb. 46a).

Zur Bekrönung der Neustadt dachte der Kurfürst das neue Residenzschloß zu errichten. Der Originalplan zu dem neuen Schloßbau, der das zerstörte Heidelberger Schloß ersetzen sollte, „pour replanter Heidelberg“, wie Raparini berichtet, ist das Grandioseste, was Jan Wellem je vorgeschwebt hat. Er ist im Historischen Museum der Stadt Düsseldorf aufbewahrt und bedarf gar keiner Erläuterung (Abb. 27). In der Mitte die große Cour d'honneur, umgeben von sieben weiteren Höfen. Der Mittelhof mit fünf Brunnenanlagen, im Sinne von Jacques Androuet Du Cerceaus Idealprojekten in reicher symmetrischer Grundfigur entworfen. Der nur bis zur Höhe des Erdgeschosses reichende, nach außen geschweifte Eingangstrakt, oben zu beiden Seiten des Eingangspavillons mit einer Plattform. Auch in den Ecken des Hofes waren oval geschweifte Trakte angelegt, hinter sich Zwickelhöfe bildend. Um den ganzen Hof sollten im Erdgeschoß Wandelhallen laufen. Neben Du Cerceaus Idealprojekten schwebten dem Baumeister die verschiedenen Entwürfe für den Louvre und die Tuileries vor Augen. Vor allem aber die Gartenfassade von Versailles: Jeder der beiden Seitenflügel der Vorderfront des Düsseldorfer Schlosses sollte drei Risalitbauten erhalten, und zwar, wie in Versailles, den mittleren breiter. Das Erdgeschoß gequadert, das Obergeschoß mit den charakteristischen quadratischen Barockfenstern mit Ohren an den Ecken. Darüber als Attika eine Balustrade mit Plastiken, Vasen oder Trophäen geschmückt. Aber der Düsseldorfer Baumeister dachte sich seinen Entwurf noch weit großzügiger. Die einzelnen Bauten um ein Stockwerk höher als in Versailles. Die Risalite weiter vorgezogen. Aus dem ersten Stockwerk sollte man eine große Plattform betreten können, die unten vor dem Erdgeschoß auf Arkaden ruht. Der reichen Grundrißlinie der Vorderfront entsprechend waren auch das Gitter und die



Abb. 26. Düsseldorf. Stadtplan vom Jahre 1764. Vgl. Abb. 24.